

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von S. Kitzner, Universi-
tätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Kreuzschen Buch-
handlung, Breitenweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 188.

Halle, Donnerstag, den 16. August
Hierzu eine Beilage.

1849.

Bekanntmachung.

Am 13. und 14. d. M. ist kein Cholera-Todesfall ange-
meldet.

Halle, den 14. August 1849.

Die Sanitäts-Commission.

Deutschland.

Halle, d. 15. August. Die parlamentarische Correspon-
denz bringt einen Artikel, der die Ueberschrift „die Parteien“
trägt. Mit einem Seitenblick auf unsere Auffassung und Dar-
stellung des Parteiwesens in den verfassungsmäßig freien Staa-
ten tadelt sie das Aufstellen von allgemeinen Parteiprogrammen,
wie es neuerlichst wieder in der zweiten Kammer versucht wor-
den ist. Sie sagt: „Wir halten alle Programmen für über-
flüssige Möbel; sind sie auch so weit, daß Parforcejagd darin
zu halten wäre, bei näherer Beleuchtung der Dinge laufen die
Verschworenen (?) auseinander! Englands größte Partei-
bewegungen gruppirt sich stets um eine Hauptfrage und trenn-
ten sich nach dem Siege. So die Verfechter der Emancipation,
der Kornbill, der Schiffahrtsakte u. s. w. Unsere Parteiführer
wollen Alles in Einem Herenkessel kochen und verderben die
Grüge.“

Wir können uns nicht entschließen, eine solche Auffassungs-
weise für richtig zu halten und zu glauben, daß der Ursprung
der Parteien ein so oberflächlicher und zufälliger sei.
Parteien „sind;“ ihre Existenz ist unvermeidlich, sie sind eine
Naturnothwendigkeit. Sie haben ihren Ursprung in den
Verschiedenheiten des Temperaments, des Geistes und des In-
teresses, welche sich in allen Gesellschaften finden und zu finden
sein werden, bis der menschliche Geist aufhört, durch den Reiz
der Gewohnheit und durch den Reiz der Neuheit in entgegen-
gesetzte Richtungen gezogen zu werden. Nicht bloß in der Po-
litik, auch in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Litteratur,
im Gewerbe, im Landbau, sogar in der Mathematik, überhaupt
in allen Zweigen der menschlichen Thätigkeit finden wir diesen
Unterschied zwischen dem Beharrungs- oder Gewohnheitsvermö-
gen und der Propulsivkraft des Geistes. Ueberall giebt es eine
Klasse von Menschen, die sich mit Liebe an Alles heften, was
alt ist, und die, selbst wenn sie durch überwältigende Gründe

überzeugt werden, daß eine Neuerung wohlthätig sein würde,
nur mit vielen bösen Ahnungen und Vorzeichen in sie willigen.
Ebenso finden wir überall eine andere Klasse von Menschen,
sanguinisch im Hoffen, kühn in der Speculation, rasch daran,
die Unvollkommenheiten jedes Bestehenden zu erkennen, geneigt,
über die Gefahren und Unannehmlichkeiten, welche Verbesserun-
gen begleiten, leichtfertig zu denken, auch geneigt, jeden Wech-
sel für eine Verbesserung zu halten. Sie repräsentiren beide
zwei Grundrichtungen des menschlichen Geistes, zwei psychologi-
sche Grundanlagen, aus denen die zwei großen Parteien, die
Tories und Whigs in England, deren Jahrhunderte altes Da-
sein die parlament. Korrespondenz übersehen hat, entsprungen
sind. In den Gesinnungen Beider ist Manches Billigens- und
Beachtenswerthe. Aber für sich allein sind sie die abgehauenen
Flügel eines lebendigen Ganzen. In Beiden werden die besten
Muster nicht weit von der gemeinsamen Grenze gefunden wer-
den, in der Mitte, in dem Centrum. Die extreme Abtheilung
der einen Klasse besteht aus abergläubischen Seelen; die extreme
Abtheilung der andern aus leichtsinnigen und rücksichtslosen Empiri-
kern; die eine begräbt den Staat in Lethargie, die andere heßt
ihn zu Tode. Auf der äußersten Spitze der einen Seite stehen
die Enthusiasten und Fanatiker, die bereit sind, alle Rechte und
Freiheiten des Volkes vor die Füße der Könige zu legen. Auf
der äußersten Spitze der andern Seite sind die Fanatiker bereit,
durch endlose bürgerliche Wirren ihr geliebtes Phantom einer
Republik zu verfolgen. Zwischen beiden und ihren entarteten
Ausläufern stehen die Staatsmänner, welche die Grundsätze der
Autorität, der Geschichte und des Alterthums und die Grund-
sätze der Freiheit und des Fortschrittes abwägen, welche die Ord-
nung mit der Freiheit und die Vortheile, die aus der Neuerung,
mit den Vortheilen, die aus der Verjährung entspringen, ver-
mitteln. Glücklicher Staat, wo diese Vermittlung eine der
Gemüthsart des Volkes und den Erfordernissen der Kultur
und der Civilisation entsprechende, weise ist!

Berlin, d. 15. Aug. Se. Königliche Hoheit der Prinz
Friedrich Karl ist aus dem Hauptquartier der mobilen Ar-
mee am Ober-Rhein wieder hier eingetroffen. — Der Wirkliche
Geheime Ober-Justizrath und Unter-Staats-Secretär im Mini-
sterium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, ist aus
Thüringen hier angekommen.

Zum Beweise, mit welchem Eifer und mit welcher Zähigkeit die Dänen ihre Interessen zu verfolgen verstehen, dient die in wohlunterrichteten Kreisen genau gekannte Thatsache, daß das dänische Gouvernement im Jahre 1846 der Times eine Summe von 3000 Pfd. St. (sage 21,000 Rthlr.) überweisen ließ, um diese gewichtige Stimme der Presse in der Schleswig-Holstein. Frage für das dänische Interesse zu gewinnen. (C. C.)

Köfen, d. 11. August. Die Fürstin Liegnitz befindet sich seit einigen Tagen hieselbst als Badegast. Dieselbe gewinnt durch ihren liebenswürdigen Charakter aller Herzen, indem sie sich täglich bei allen Volksfesten und Vergnügungen ganz ungezwungen mit ihrem kleinen Hofstaat unter der Volksmenge bewegt und lediglich als Privatperson lebt. Unser Badeort ist so sehr mit Gästen, namentlich mit choleraflüchtigen Berlinern überfüllt, daß es wirklich an Unterkommen fehlt. Köfen scheint ein Lieblingsbad der Berliner werden zu wollen. Vorgestern zog das bei Naumburg stationirt gewesene Bataillon des 18ten Regiments mit völliger Kriegsausrüstung und heiterer Schlachtmusik durch unser reizendes Thal, um in Folge der so eben eingegangenen Ordre nach Hanau zu marschiren und das dortige preuß. Corps zu verstärken.

Frankfurt a. M., d. 11. Aug. Heute Morgen ist im Reichs-Ministerium ein Courier aus Gastein eingetroffen, welcher die bestimmte Nachricht bringt, daß der Erzherzog Reichs-Verweser am 25. Aug. seine Rückreise hieher antreten werde.

Frankfurt a. M., d. 12. Aug. Dem Vernehmen nach ist von dem Reichsministerium ein Specialcommissar mit einer Sendung nach Schleswig-Holstein beauftragt worden. Sie ist unter Anderm darauf gerichtet, dem preussischen General-Lieutenant v. Prittwitz seine Enthebung von der Function eines Reichsgenerals zu eröffnen und zugleich eine nicht unbedeutende Geldsumme entgegenzunehmen, welche aus der Reichskasse zur Förderung militärischer Zwecke dem Obercommando des Reichsheeres zur Verfügung gestellt war. — In der nächsten Zeit werden unsere Gegenden wieder durch bedeutende Truppenmärsche belebt werden. Preussische Linientruppen sind in starken Massen aus dem Innern Preußens im Anmarsche nach unserer Mainlinie. Sie werden wohl bis gegen Ende dieser Woche in die ihnen angewiesenen Stellungen eingerückt sein. Mehrere Regimenter werden in Hanau und den umliegenden Drien Kurheffens ihre Standquartiere erhalten; doch dürfte diese Anordnung vielleicht noch einige Aenderungen erfahren, da es der Wunsch der preussischen Regierung sein soll, das nach der Mainlinie bestimmte Truppencorps ganz in und um Frankfurt zu concentriren. Nach Aufstellung dieses Corps, über dessen Stärke die Angaben noch verschieden lauten, sollen die im Großherzogthume Baden stehenden preussischen Landwehrmannschaften zurückgezogen und nach ihren Heimathorten entlassen werden. (D. A. Z.)

Baden, d. 9. August. Mit vieler Erheiterung haben wir erfahren, daß die groß-deutsche, oder besser groß-russische Partei nun auch damit umgeht, unseren armen Großherzog von dem Drucke der preussischen Militairgewalt zu befreien und ihm die Freiheit und Selbstständigkeit zu verschaffen, die ihm von der österreichisch-bayerischen Liga unzweifelhaft zu Theil werden wird. Die Reichsgewalt soll ihm dazu verhelfen! Wen, war unsere erste Frage, will man denn eigentlich belügen? Doch schwerlich unsere Bevölkerung, in welcher vielleicht eine kleine Coterie, aber auch nicht Eine erwähnenswerthe Fraktion oder Partei sich darnach sehnt, die preussische Occupation gegen eine österreichisch-bayerische zu vertauschen. Oder will man den Großherzog täuschen? Heißt es nicht, mit dem trefflichen Fürsten Hohn treiben, wenn man ihm jetzt Reichshülfe, die er nicht will, aufdringen will, nachdem man ihm die Hülfe, die er ge-

wollt hat, schmäzlich verweigerte? Als der Aufruhr in Rastatt ausbrach, genügten 2 Bataillone, um in der Hauptstadt die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Empörung im Keime zu ersticken; die Regierung wußte das und sandte am 12. und 13. Mai ein halb Dugend Boten nach Frankfurt, um Hülfe zu erlangen. Die Reichsgewalt, die über eine so mächtige Zahl hätte verfügen können, fand sich damals nicht bewogen, rasch zu helfen; es war der großdeutschen Politik eine Art Genugthuung, eine der verfassungstreuen 28 Regierungen, wie sich Jemand passend ausdrückte, zappeln zu lassen. Das Zappelnlassen führte freilich zu einem andern Resultate: die Anrufung preussischer Hülfe und die damit erfolgte Mundtodterklärung der Reichsgewalt waren die unvermeidlichen Consequenzen. Die „zarte“ Aufgabe, von der die großdeutschen Blätter sprechen, den Großherzog aus preussischen Ketten zu befreien, dürfte unter Umständen eine ziemlich grobe Aufnahme finden.

Baden-Baden, d. 9. August. Hinsichtlich der einzelnen Gefangenen in Rastatt tritt schon immer mehr eine größere Ordnung in ihrer Verpflegung und strengern Scheidung nach dem mehr oder weniger größern Grad ihrer Schuld ein. Die preussische Commandantur besorgt dies nicht leichte Geschäft mit eben so großer militairischer Strenge, als wahrem menschlichen Mitgefühl, und erwirbt sich dadurch den gerechten Anspruch auf Lob. Was man aber mit diesen vielen tausend Gefangenen, die sowohl in Rastatt, als fast in allen größern Städten des Großherzogthums noch befindlich sind, anfangen soll, ist eine Frage, deren Lösung noch gar viele Schwierigkeiten verursachen wird. Mehrere hundert Mann von der Volkswehr, die bewiesen haben, daß ihr Mitmarsch nicht ein freiwilliger gewesen, hat man schon nach einer ersten Ermahnung in die Heimath entlassen, und andere Gefährten folgen denselben noch täglich nach. Wird zwar dadurch schon jetzt ziemlich aufgeräumt, so bleibt doch immer leider noch eine sehr bedeutende Zahl von Schuldigen der Art, daß ihre Entlassung so ohne Weiteres unmöglich geschehen kann, wenn man nicht gleich die Saat zu neuen Excessen austreuen will, zurück. Hier scheint eine großartige Auswanderung nach einem fremden Welttheile das beste Mittel zu sein, und man hofft hier allgemein, daß man unsere deutschen Kriegsschiffe, die doch nothwendig größere Uebungsreisen machen müssen, dazu benutzen wird, um viele Gefangene für immer von dem deutschen Boden, für dessen geregelte Verhältnisse sie doch nun einmal untauglich geworden sind, fortzubringen. Man spricht hier davon, daß schon einleitende Schritte zu einer derartigen Benutzung der 5 großen deutschen Dampfschiffe und 2 Segelschiffe, die jetzt zu Cuxhafen und Bremerhafen liegen, geschehen sollen. Möchte denselben doch ein glücklicher und namentlich rascher Erfolg werden. Für ganz Deutschland wäre es ein großes Glück, wenn es auf diese zweckmäßige Weise einige tausend unruhige Köpfe loswürde. Die brasilianische Regierung soll schon durch ihren Gesandten in Hamburg die Erklärung haben abgegeben lassen, daß sie diese gezwungenen Auswanderer sehr gern aufnehmen und ihnen die nöthigen Vändereien anweisen lassen würde. Aus den mehr compromittirten badischen Soldaten werden wahrscheinlich eigene Strafbataillone gebildet, die bei der Vollendung unserer Festungen, besonders von Rastatt selbst, sehr gut zu verwenden sein werden.

Karlsruhe, d. 12. August. Gestern Abend um halb 10 Uhr ist der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge, von Rastatt kommend, hier eingetroffen und am Bahnhof festlich empfangen worden. Bürgerwehrmänner mit Fackeln bildeten vom Bahnhofsgelände bis an das Ettlinger Thor Spalier, durch welches der Prinz auf seiner Fahrt nach dem Schlosse, woselbst er abgestiegen ist, hindurchfuhr. Um zehn Uhr wurde



ihm von der Bürgerwehr ein Fackelzug und Serenade gebracht. Eine Compagnie des Pompierscorps hat die Ehrenwache im Innern des Schlosses bezogen. Heute Vormittag ist eine große Parade, zu welcher außer der hiesigen Garnison auch noch die in Durlach und Mühlburg liegenden preussischen Truppen ausgerücken werden.

Kassatt, d. 12. August. Außer Tiedemann wurde gestern Abend gegen halb 8 Uhr auch noch der sogenannte Major Heilig, Commandant der Festungsartillerie, nach standrechtlichem Urtheil erschossen.

Mannheim, d. 11. August. Aus gut unterrichteter Quelle erfährt man, daß die Rückkehr unseres Großherzogs in sein verwaisetes Land nicht schon im Laufe der nächsten Woche stattfinden werde, wie es allgemein hieß. Sie wird schwerlich früher erfolgen, als bis die Kriegsgerichte ihre Aufgabe gelöst haben, die neue Organisation sämtlicher Landesverwaltungs-zweige vollendet und überall volle Rechtsicherheit und Ruhe wieder hergestellt sein wird.

Stuttgart, d. 11. Aug. Die Kammer hat heute ihre letzte Sitzung gehalten und ist nunmehr aufgelöst worden.

Kassel, d. 10. August. Unsere constitutionellen Minister haben in Rücksicht auf die Unmöglichkeit, die Verantwortung ihrer Stellung wegen der unterbleibenden Ausführung der von ihnen vorgeschlagenen Maßregel der Truppenabsendung länger zu übernehmen, auf sofortige Annahme ihrer Abdankung bestanden, und führen seit heute Mittag ihre Geschäfte nicht mehr fort, nachdem sie ihre Entlassung formell erhalten haben. Ein Ministerium ist noch nicht wieder gebildet, indem zwar ein höchstes Rescript die ältesten Referenten der bisherigen Ministerien mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte beauftragt hat, diese aber, wie ich eben hörte, nach längerer Berathung die zeitweise Uebernahme der Geschäfte gleichfalls abgelehnt. Geheim-Rath Schotten, ein allgemein geachtetes, seit Jahren thätiges Mitglied des Gesamtstaatsministeriums, der kein Portefeuille hat, ist auch um Entlassung eingekommen. Der Bündnißvertrag, welchen unsere Regierung mit Preußen abgeschlossen und dessen Ratification bereits vorgestern von hier nach Berlin abgegangen ist, stimmt in seinen wesentlichen Bestimmungen fast wörtlich mit dem von Braunschweig aus veröffentlichten überein.

Kassel, d. 11. Aug. Unsere Minister-Krise dauert noch fort und hat sogar einen Charakter angenommen, der leicht zu den gefährlichsten Verwickelungen führen könnte. Der Kurfürst hatte offenbar nicht für möglich gehalten, daß eine ganze Reihe von Männern seine Anerbietungen hinsichtlich der einstweiligen Vernehmung der Ministerien entschieden ablehnen würde. In der Unterstellung zweifelloser Bereitwilligkeit ließ er nicht nur dem landständischen Ausschusse auf dessen eindringliche Vorstellung eine ziemlich wegwerfende Antwort zugehen, sondern schickte auch sämtlichen Ministern ihre definitiven Entlassungs-Rescripte zu, noch ehe er sich von der Annahme der den ältesten fünf Ministerial-Referenten angebotenen Aufträge überzeugt hatte. Die Minister zogen sich zurück, Eberhard reiste nach Hanau ab, — die beglückten Referenten aber erklärten unversehens einstimmig, daß sie unter den obwaltenden Umständen den Auftrag nicht annehmen könnten, und sind dieser Erklärung bis jetzt trotz aller Bitten treu geblieben. Weitere Versuche haben ebenfalls keinen augenblicklichen Erfolg gehabt, und so befinden wir uns gegenwärtig, der Vorschrift des §. 107. der Verfassungs-Urkunde schnurstracks entgegen, ohne irgend einen verantwortlichen Minister. Der Stände-Ausschuß hat sich nun, wie man hört, heute Morgen für permanent erklärt und zunächst Beschlüsse gefaßt, welche auf die amtliche Constatirung der obschwebenden Verhältnisse ab-

zielen. Glücklicher Weise bestätigte sich das Gerücht nicht, daß der Kurfürst plötzlich abgereist sei; denn sonst würde die Noth und die gänzlich gesetzwidrige Handlungsweise des Regenten zu Schritten gezwungen haben, welche nach §. 7. der Verfassungs-Urkunde zu einer Regentschaft hätten führen müssen. Die Freunde der Ruhe und des constitutionell-monarchischen Princips sind ihm wahrlich nicht zu Dank verpflichtet. In der Stadt liegen an mehreren Orten Petitionen auf, welche sich von Stunde zu Stunde mit zahlreichen Unterschriften füllen und worin die Erwartung ausgesprochen ist, daß sich unter denjenigen Männern, welche das Vertrauen eines, wenn auch noch so kleinen Theiles der Bevölkerung besitzen, kein Einziger finden werde, der es unter diesen Umständen mit seiner politischen Ehre vereinbaren könnte, nach Beseitigung des bisherigen Staats-Ministeriums in irgend einer Weise an die Spitze der Verwaltung zu treten. (Köln. Ztg.)

München, d. 7. August. Gestern Mittags 12 Uhr versammelten sich sämtliche Minister im Cultusministerium zu einer Konferenz, welche erst Nachmittags gegen 4 Uhr endigte. Als Berathungsgegenstand soll auch die Befestigung des Fürstenthums Sigmaringen durch die Preußen und ein dagegen einzulegender Protest vorgekommen sein. — Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit. — Man will wissen, daß es mit der Auflösung des Staatsraths nun endlich Ernst werden und diese Frage sogar vom Gesamtministerium in die Kammer gebracht werden soll.

Meiningen. Der Landtag ist, wie zu erwarten stand, am 11. August aufgelöst, weil er den Anschluß an den Dreikönigsbund abgelehnt hat. Gleichzeitig ist das Ministerium Speßhardt abgetreten.

Travemünde, d. 10. Aug. Unter allen Ostseehäfen ist Travemünde während des diesjährigen Krieges mit Dänemark der einzige gewesen, welchen die Dänen nicht blockirten. Lübeck hat durch diese Vergünstigung nicht unbedeutenden Gewinn gehabt. Durften auch deutsche Handelschiffe weder ein- noch auslaufen, so war die freie Schifffahrt doch anderen gestattet. Lübeck's Hafen lag fortwährend voll großer Seeschiffe und war bisweilen so überfüllt, daß in dem engen Strombette der Trave kaum noch Raum zum Steuern blieb. Auch Travemünde als Badeort befand sich ganz wohl, während alle übrigen Ost- und Nordseebäder über Mangel an Badegästen zu klagen Ursache hatten. Zu manchen Zeiten, namentlich in den letzten warmen Wochen, war kaum ein Unterkommen in Travemünde zu finden. Jetzt fängt es bereits an leerer zu werden. Betäubend ist es, daß trotz allen Beschlüssen der deutschen Nationalversammlung im vorigen Jahre wegen Aufhebung der Spielhöllen in den Seebädern nach wie vor der grüne Tisch florirt. In Travemünde wird frisch drauf los gespielt, als hätte es nie eine deutsche Nationalversammlung, nie eine Centralgewalt und Reichsgesetze gegeben. Kaum würden wir es glauben, hätten wir den Unfug nicht mit eigenen Augen gesehen. Da der niedrigste Einsatz nur gering, nämlich 13 Schillinge oder 10 Mgr. Sächsisch ist, so betheiligen sich auch Unbemittelte und ruiniren sich im unglücklichen Falle in kurzer Zeit.

Hamburg, d. 14. Aug. Morgens. Beim gestrigen Einrücken des 2. Bataillons 15. preuß. Infanterieregiments hatte sich die Volksmasse den Truppen widersetzt. Man warf Steine auf sie und versuchte die Thore zu sperren. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei 10 Verwundungen auf Seiten des Militärs und eine größere Anzahl auf Seiten des Volks sich ereigneten. Vom Militär sollen glaubwürdigen Aussagen zufolge fünf Schüsse gefallen sein. Im Verlauf der Nacht vereinigte sich ein Theil der Bürgerwehr mit der aufgeregten

Volksmasse, um Barrikaden in der Nähe der Reitbahn zu errichten, wo das eingerückte Bataillon konfiguriert war. Es kam dort zu weiteren Konflikten, indem einige Schüsse von den Barrikaden fielen, wodurch ein hanseatischer Kavallerist und sein Pferd verwundet wurde. — Gegen Morgen wurden die Barrikaden durch hanseatische Infanterie weggeräumt. Gegen das preussische Militär fand kein Angriff in der Nacht weiter statt, weshalb sich dasselbe ruhig verhielt. Die Ruhe der Stadt wurde durch das dortige Militär am Morgen wieder hergestellt. (D. R.)

Schleswig, d. 10. Aug. Zur ferneren Aufklärung des Unterschiedes zwischen dem „Nichtanerkennen“ und dem „Verwerfen“ des Waffenstillstandes kann jetzt eine Erklärung des Departements-Chefs Jacoben dienen, welche in der heutigen Sitzung der Landesversammlung in Veranlassung einer gestellten Interpellation abgegeben wurde. Die Erklärung lautet also:

„Sobald die am 10. v. M. zwischen den Königen von Preußen und Dänemark zu Berlin abgeschlossenen Staatsverträge zur Kunde der Statthaltertschaft gekommen waren, hob sie gegen den Königl. preussischen Ministerial-Präsidenten hervor, daß diese Verträge, die Rechte wie die Wohlfahrt der Herzogthümer verlegend, nicht rechtsverbindlich und nicht ausführbar seien; daß eine diesseitige Zustimmung denselben nicht gegeben werden könne. Der Statthalterchaft ward darauf von dem Grafen Brandenburg vorgehalten, daß sie in ihrer Auffassung der Verträge von irrigen Voraussetzungen ausgehe. Eine nähere Aufklärung hierüber hat die Statthalterchaft erbeten, aber noch nicht erlangt. Ein zur Verhandlung mit der Statthalterchaft abgesandter Bevollmächtigter der preussischen Regierung ist diese Nacht hier eingetroffen. Eine positive Erklärung, daß der Waffenstillstand verworfen sei, ist bisher nicht abgegeben und würde der bevorstehenden Verhandlung über das Verständniß desselben vorgehen, einen möglichen Zweck dieser Verhandlung zum Voraus abschneiden. So ist der Stand der Sache. Als die Herzogthümer zuerst Kunde von den fraglichen Staatsverträgen erhielten, war die Ratifikation noch nicht erfolgt, es fand eine fernere Leistung deutscher Hülfe, abgesehen von Preußen, für die Herzogthümer zu hoffen; die Abberufung der preussischen Offiziere aus der schleswig-holsteinischen Armee war noch nicht angedroht. Daher durfte derzeit wohl an eine sofortige Weiterführung des Krieges mit Hoffnung auf Erfolg gedacht werden. Seitdem aber hat sich die Sache auf das Wesentlichste zum Nachtheil der Herzogthümer gewendet. Preußen hat die Verträge ratifizirt; weder die Centralgewalt noch irgend eine Regierung der deutschen Einzelstaaten will uns aktive Hülfe leisten, vielmehr fordern dieselben uns zur faktischen Einstellung der Feindseligkeiten auf; der General Bonin und andere preussische Offiziere werden bei thätlichem Widerstande der Herzogthümer gegen den Waffenstillstand sofort unsere Armee verlassen. Diese veränderten Umstände haben die Widerstandskraft, auf welche die Herzogthümer Rechnung machen durften, so beträchtlich herabgedrückt, daß die Statthalterchaft es für ihre Pflicht hat erachten müssen, dahin zu wirken, daß bevor unser Heer mit einer genügenden Zahl von tüchtigen Führern versehen worden, weder ein Zusammenstoß mit dem Feinde stattfinde, noch auch nur ein feindlicher Uebergang das Herzogthum Schleswig treffe. Durch den Rückmarsch der schleswig-holsteinischen Armee über die Eider ist beides vorläufig verhütet, ohne daß dadurch den Rechten des Landes irgend etwas vergeben, oder die Statthalterchaft in ihrer ferneren Handlungsweise irgend gebunden wäre. Im Interesse des Landes muß es dringend gewünscht werden, daß die Sache aus dem angegebenen richtigen Gesichtspunkte beurtheilt werde, welcher darüber keinen Zweifel zuläßt, daß eine diesseitige Anerkennung der Waffenstillstands-Konvention nicht stattgefunden hat.“

Schleswig, d. 11. Aug. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wiederholte Neergaard d. J. die Frage, ob die Statthalterchaft, da nun von Berlin Hr. Bonin angekommen sei, unterhandeln wolle, ehe sie sich Gewißheit darüber verschafft, daß sie sich im Einverständnis mit der Landesversammlung befinde, worauf v. Harbou erwiderte, daß die Regierung nicht im Stande sei, hinsichtlich ihres künftigen Handelns bindende Erklärungen abzugeben und dadurch in ihrer verfassungsmäßigen Kompetenz sich zu beschränken, er aber keinen Anstand nehme, der Versammlung zu erklären, daß bei den Konferenzen mit dem Herrn v. Bonin es ausdrücklich reservirt und zugegeben sei, daß der Waffenstillstand diesseits nicht angenommen ist. Es begann sodann die Diskussion wegen der Anklage gegen den

Kriegsminister, ein Antrag, der nur von mindestens 20 Mitgliedern gestellt werden konnte, und zunächst darauf geht, drei Mitglieder des Justiz-Ausschusses mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob Veranlassung zu einer gerichtlichen Untersuchung vorliege. So heftig auch von der Linken gegen den Kriegsminister gesprochen wurde, scheint der Antrag doch nur darauf berechnet, denselben schleunigst außer Wirksamkeit zu setzen, indem selbst seine heftigsten politischen Gegner seinem Patriotismus, seiner Hingebung für die Landesache und seinem redlichen Willen volle Anerkennung schenkten. Einer seiner wärmsten Vertheidiger sagte gerade heraus: „Wenn man im Unglück sitzt, sucht man gern einen Sündenbock.“ Das mag vielleicht nicht ganz ungegründet sein, obgleich die Ungeschicklichkeit des Kriegsministers, namentlich bei einzelnen Interpellationen, zuweilen eine fast unerhörte war. Die Vorberathung kam nicht zu Ende, sondern wird in einer Abend Sitzung fortgesetzt.

Wien, d. 11. August. Ueber die Kriegskoperationen der Hauptarmeen ist schon seit mehreren Tagen nichts bekannt geworden. Das Gerücht sagt — vielleicht ist es noch mehr als Gerücht — daß seit drei Tagen in der Nähe von Großwardein eine blutige Schlacht geschlagen werde, deren Resultat noch nicht bekannt sei. Ueber Haynau's Lage ist die Ungewißheit womöglich noch größer.

Die Ost-Deutsche Post schreibt unterm 10. Aug. aus Wien: Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß eine Amnestie bevorstehe. Hoffnungen und Befürchtungen aller Art knüpfen sich daran. So weit wir von dem Umfange der Amnestie unterrichtet sind, dürfte die Zahl der Begnadigten nicht von der Quantität der Anschuldigungen und der Zeit der Beurtheilung, sondern von der Dauer der zuerkannten Strafe abhängig sein. Als Grenze soll bestimmt sein, daß Jene, welche zu mehr als einem Jahre Kerker verurtheilt sind, von der Amnestie ausgeschlossen bleiben.

Vom ungarischen Kriegsschauplatz berichtet das Constitutionelle Blatt aus Böhmen aus Wien vom 10. Aug.: Officielle Mittheilungen sind heute vom Kriegsschauplatz bis zur Stunde nicht eingegangen. Dagegen ist man im Stande, aus anderweitigen glaubwürdigen Quellen sich über den Stand der Streitkräfte jenseits und diesseits der Theiß zu belehren. Die Vorrückung des Paskewitsch'schen russischen Corps gegen Großwardein beständig sich nach diesem, und man hat nur in der Anordnung der Colonnen auf dem engern Kriegsschauplatz jenseits der Theiß Das zu bemerken, daß Feldmarschall Paskewitsch bereits von seiner Position Debreczin Detachements weiter gegen Süden vorgeschoben hat, und zwar auf der debreczin-großwardeiner Hauptstraße bis Pocsay unter den Commando des Generals Tolstoi, und auf der westlich von der Hauptstraße gelegenen Pustenstraße gegen Uj-Falu. Diese beiden Entsendungen haben die Aufgabe, zwei Positionen einzunehmen, von denen aus jede von einer andern Seite Großwardein, um und in welchem ein halbes Hunderttausend Ungarn des Kampfes gewärtig stehen soll, in Angriff nehmen soll. Feldmarschall Paskewitsch wird mit dem Hauptcorps von einer dritten Seite angreifen. Einzwischen hat General Gorczakow einen umfassenden Recognoscirungsmarsch unternommen. Im südlichen Segmente des großen Angriffsrayons habe die Vereinigung des herausrückenden Ban mit F.M.L. Ramberg's Corps Nr. 3 östlich von Alt-Kanisa in dem kleinen Orte Mokrin am 6. Aug. um die Mittagszeit stattgefunden. Durch diese Verbindung ist nun eine ununterbrochene Kette hergestellt, welche den südlichen und östlichen Theil des Angriffsrayons ausfüllt und aus dem Corps des Ban, dem Corps Ramberg's und jenem Schlick's besteht. Von der Gegend unter dem Plattensee erfährt man nun, daß die

neugebildete Brigade Lederer von Fürstfeld über Sarvar wieder nach Papa zurückbeordert worden sei, wahrscheinlich um zugleich Aulich und die komorner Besatzung im Auge zu behalten. Vom Schauplatz um Komorn bis jetzt (vor Abgang der Post) noch keine Nachrichten. Nur weiß man, daß einzelne Insurgentenmassen sich an der Gran und Waag gegen den westlichen Theil Nordungarns hinziehen, wie man vermutet, um die nördliche Cernirung Komorns zu erschweren. Szereb an der Eisenbahn hätten sie sogar schon wieder besetzt. Von der obern Theiß, was so viel heißen will als über Görgey, nichts als Gerüchte, wie gewöhnlich. Es ist bekannt, daß zwischen ihm und den ihn verfolgenden russischen Truppen zu wiederholten Malen Treffen stattgefunden. Die Kunde von diesen mit dem stereotypen Schlusse, daß Görgey bald total geschlagen und gefangen, bald wieder entkommen sei, taucht immer unter dem Titel neuer Schlachten auf. So auch heute. Görgey, heißt es, hat vier Batterien und drei Bataillons verloren.

Die in und um Preßburg concentrirten Truppen, zur Cernirung Komorns bestimmt, belaufen sich nunmehr, nach Angabe des „Soldatenfreundes“, auf 26—27,000 M.

Aus Kronstadt vom 28. Jul. meldet der Satellit: Eben erhalten wir aus verlässlicher Quelle die Nachricht, daß unsere Truppen ihre bisherige Stellung verlassen haben und tiefer in das Szeklerland hineingegangen sind. Der Insurgentengeneral Bem hat sich in Folge dieser Bewegung in die eiser Gebirge geworfen, indem er es nicht wagt, mit seinen Schaaren dem F. M. E. Grafen Clam-Gallas die Stirn zu bieten. Nach eingezogenen glaubwürdigen Nachrichten haben die Insurgenten als Ergebnis von der Schlacht bei Szt. György am 23. Jul. bereits über 500 M. von ihrer Mannschaft begraben. Sechs Kanonen wurden den Insurgenten demontirt und gegen 3000 M. von den Szeklern haben die Gewehre weggeworfen und sind nach ihrer Heimath entflohen. Bem hat sie durch Patrouillen zusammenfangen lassen und unter Androhung der Todesstrafe, wenn sie nochmals fliehen würden, unter seine Bataillone wieder eingereicht.

Wien, d. 11. Aug. Eine sehr bedenkliche Stimmung zeigt sich im Angesichte der großen Verwickelungen unseres Staates. Zugleich circuliren heute trübe Gerüchte über einen Zusammenstoß Dembinski's mit Paskiewitsch, die leider, nach dem Stillschweigen der Regierung zu urtheilen, nicht ganz übertrieben scheinen. 5 Uhr. So eben verbreitet sich, ziemlich allgemein, das Gerücht, die Ungarn hätten bereits Pesth besetzt, die Vorposten derselben seien über die Waag vorgeschoben und bedrohten gleichzeitig Wien und Preßburg. In letzterer Stadt flüchten bereits viele Einwohner. Privatnachrichten melden sogar, daß Görgey gesiegt. (E. 3.)

Man weiß, daß Paskiewitsch gegen Dembinski eine Schlacht geschlagen habe, welche mehrere Tage gedauert haben soll. Daß man bis jetzt noch kein Resultat erfuhr, giebt zu ungünstigen Vermuthungen Anlaß. Gewiß ist, daß Raab von den Insurgenten besetzt ist, daß die Vorposten derselben bei Wieselburg stehen, die Insel Schütt zum Theil von ihnen beherrscht ist und an der Waag, so wie in den Bergstädten, magyarische Corps ihr Unwesen treiben. Selbst für Dedenburg fürchtet man ernstlichst. — Ein Reisender, der gestern hier eintraf, wußte in Raab die Erlaubnis zur Weiterreise von Klapka selbst zu erwirken. (E. 3.)

Wien, d. 11. Aug. Schon seit einigen Tagen offenbart sich eine nicht länger zu verhaltende Aufregung in der Stadt. Die Ungarn sind in Raab, Pesth von ihnen bedroht und diesen Augenblick vielleicht schon besetzt. Die Vorposten sind bis Hochstraß und Beszprim 6 Stunden vor Preßburg vorgeschoben. Auch herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß nicht sowohl

ein Streifcorps der Komorner Besatzung, sondern daß die ganze von Aulich kommandirte Heeresmacht in einer Stärke von 36,000 Mann vom Plattensee aus den kühnen Flankenmarsch gemacht und dadurch die österreichische Armee unter Haynau umgangen und in den Rücken genommen hat. Die Grenze liegt vollkommen bloß, denn die 16,000 Rekruten, die in Preßburg letzte Woche zusammengekommen sind, können keinen ernsthaften Widerstand leisten. Die hiesige Besatzung beträgt nicht viel über 8000 Mann, und wenn die Ungarn einen Handstreich auf Wien machen wollten, so wäre die Möglichkeit des Erfolges am Ende des Versuches werth. Mit Pesth ist alle Verbindung unterbrochen, seit 6 Tagen sind keine Briefe angekommen. (E. 3.)

Einer Handelscorrespondenz zufolge sollen 30,000 Türken in Galatz concentrirt worden und auch bereits aufgebrochen sein, um die Moldau und Walachei vor Ueberfällen der Magyaren zu schützen.

Triest, d. 9. Aug. Stündlich erwarten wir hier die Nachricht von Benedigs endlicher Bezwingung. Ein Dampfer brachte nachstehende Mittheilung: Am Morgen des 1. Aug. bombardirten die Oesterreicher das linksseitige Fort an der Lagenbrücke mit der Absicht, es im Sturme zu nehmen und dadurch im Innern Benedigs eine allgemeine Aufregung zu erzielen. Das Feuer brach bald an sechs Punkten hervor und erregte einen so furchtbaren Volksausstand, daß die ganze Militairgewalt nicht zur Dämpfung hinreichte. Es wurde geplündert, an verschiedenen Punkten Feuer angelegt. Das Haus des Patriarchen, der endlich müde all der Ceremonien, zu welchen man ihn als Priester anhält, wurde überfallen, Alles daraus fortgeschleppt und zertrümmert, seine Person blieb unangetastet. Manin erschien freilich wieder am Fenster des Palastes und suchte den Aufruhr zu beschwören. Er versicherte, eine hohe Person von der französischen Marine thue bereits die nöthigen Schritte, um vom Kaiser von Oesterreich eine entsprechende Capitulation zu erlangen. Aller Widerstand sei weiter unnütz und unmöglich. Auch durch den Minister v. Bruck werde Alles versucht, um von dem „gütigen Souverain“ eine Generalamnestie zu erwirken, darunter auch die bereits bezeichneten vierzig Individuen eingerechnet. Das Volk ließ sich insoweit zur Ruhe zurückführen, daß es gräßliche Rache an Manin schwor, wenn nicht binnen 48 Stunden Benedig den Oesterreichern übergeben würde. Gestern wurde den Venetianern eine ansehnliche Partie Medicinalien von hier aus übersendet. Sie hatten sich an den F. M. E. v. Standeisky mit dieser Bitte gewendet. — Die venetianischen Kriegsschiffe und Dampfer haben sich aus ihren sichern Stationen herausbegeben, stehen jedoch noch immer im Schutze der Batterien. Niemand glaubt, daß sie unsere Marine etwa angreifen wollen; wohl aber fürchtet man, daß sie verzweifelt sich durchschlagen werden. Im Uebrigen ist es bekannt, daß die venetianische Marine sich dermal jede Stunde ergeben würde, wenn sie die Zusicherung der allgemeinen Amnestie oder eine Versorgung außerhalb Oesterreichs erhielte. Das ist von den feindlichen Offizieren selbst erklärt worden.

Italien.

Rom, d. 3. August. Die Regierungs-Commission erließ noch im Laufe des gestrigen Tages ein Edict, durch welches zunächst alle Acte und Gesetze der republikanischen und provisorischen Regierung für null und nichtig erklärt, alle Gerichtshöfe der Republik aufgehoben und die alten päpstlichen, wie sie vor dem 16. November v. J. gewesen, hergestellt, alle durch die gestürzte Regierung abgesetzten Beamten rehabilitirt werden. Beamte, welche sich derselben unterworfen, treten in den Rang zurück, welchen sie vor dem 16. November bekleidet; doch wird ein Censur-Collegium errichtet, um

über ihr Benehmen zu richten und dem Papste zur definitiven Ernennung des Beamten-Personals vorzuschlagen. Alle Municipalitäten in den Provinzen sind abgeschafft, dagegen ernimmt der Präses der Provinz für jeden Ort eine provisorische Municipal-Commission. Nach diesem Vorgange konnte es nicht zweifelhaft sein, daß die Hoffnung mancher Leute auf Anerkennung des Papiergeldes nicht in Erfüllung gehen werde. In der That erschien heute gegen Mittag das betreffende Decret: Da alle Acte der provisorischen und republikanischen Regierung nichtig seien, so verstehe es sich von selbst, daß auch das Papiergeld, durch welches sie ihre Existenz gefristet und Mittel zum Widerstande gefunden, ohne Rechtstitel sei. Da indes zahlreiche rechtschaffene Bürger durch gänzliches Verwerfen desselben allzu sehr leiden würden, so habe Se. Heiligkeit, das Interesse dieser und des Alerars möglichst vereinigend, beschlossen, den Werth der Assignaten nur um 35 pCt. herabzusetzen und dabei Sorge zu tragen, in möglichst kurzer Frist dieselben gegen Metallwerthe oder gut fundirte Papiere einzuzuziehen. Anerkannt sind die vom Papste schon früher genehmigten Tresor-Scheine bis zur Serie O. Die von Provinzen ausgegebenen Papiere dürfen unter deren Garantie coursiren. — Das Volk hat den Schlag ohne große Bewegung hingenommen. Nur am Leihhaufe entstand einiger Tumult. Dort nämlich fand das zahlreich andrängende Volk heute die Thüren geschlossen; erst um 11 Uhr öffnete man; allein zugleich trat ein Schweizer vor und heftete die Verordnung über das Papiergeld an. Der Lärm ward sehr heftig; man schrie über Betrug und Verrath; besonders zeigten sich die Weiber eifrig. Indes kam es zu keinen Thätlichkeiten gegen das Gebäude, wozu man nicht übel Lust zu haben schien, indem zu rechter Zeit eine Abtheilung vincenener Chasseurs mit aufgepflanztem Hirschfänger vor demselben Stellung nahm. Im Allgemeinen ist man froh, daß endlich die Entscheidung erfolgt ist. Selbst der augenblickliche Verlust von 35 pCt. wird durch die Wiederbelebung des ganz stockenden Verkehrs bald aufgewogen sein, so wie eine längere Dauer der Theuerung aller Lebensmittel, die zum Theil trotz des fruchtbaren Jahres auf das Doppelte des gewöhnlichen Preises gestiegen sind, gewiß weit drückender geworden sein würde, wenigstens für die weniger bemittelten Klassen der Gesellschaft.

Nach Berichten aus Mestre vom 1. August in der „Wiener Zeitung“ wäre das Bombardement Venedigs wieder eingestellt worden, indem die Venetianer nochmals einen Versuch gemacht hätten, wegen der Uebergabe zu einem Vergleich zu kommen. Spätere Berichte erwähnen nichts davon. Am 1. und 3. August machten die Venetianer Ausfälle, wahrscheinlich um sich in den Besitz von Lebensmitteln zu setzen. Der erste derselben, welcher mit 2000 Mann und 8 Kanonen gegen die 500 Mann starken österreichischen Vorposten gerichtet gewesen sein soll, fand bei Conche und Calenara Statt und wird als erfolglos geschildert. Eben so der zweite, welcher mit dem fluchtartigen Rückzuge der Venetianer nach Cavallino gendigt und denselben 16 Tode und 40 Verwundete gekostet hätte.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 11. August. Die „Berlingsche Zeitung“ will wissen, daß die erste Abtheilung der schwedischen Occupationstruppen zwischen dem 12. und 14. d. M. nach Schleswig hinübergeschifft werden soll, und daß die betreffenden Ordres wegen schleuniger Einschiffung nach Helsingborg gekommen sind. — Es werden folgende Truppentheile namhaft gemacht: 2 Eskadronen Schonensche Husaren und 1 Eskadron Kronprinz-Husaren; 1 Bataillon smaaländische Grenadiere und 1 Bataillon ostgothländische Grenadiere; 4 verschiedene andere Bataillone und 1 zwölfpfündige Batterie von Wendens Artillerie.

Vom Kriegsminister ist ein Armeebefehl erschienen über die Dislokation der Truppen während des Waffenstillstandes, wonach diese unter vier von einander unabhängigen General-Kommandos gelegt werden sollen und zwar unter dem General-Lieutenant von Bülow in Jütland, dem General-Major de Meza auf Alsen und unter den jetzt bestehenden General-Kommandos in Fühnen und auf Seeland. — Das General-Kommando in Nordjütland soll am 1. September nach Fredericia verlegt werden. Wann die Dislokation vor sich gehen soll, wird der Kriegsminister näher bestimmen, und wird alsdann auch ein Theil der Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen nach Hause gelassen werden. — Nach den beigefügten Bestimmungen über die Entlassung wird jedoch die größte Stärke des Heeres unter Waffen bleiben.

Heute Nacht ist das Dampfschiff „Aegir“ nach Sonderburg mit Gefangenen abgegangen und heute geht die von dem Kaufmann Christiansen in Flensburg gemietete Fregatte „Hermann“, von einem Dampfschiffe geschleppt, mit 900 gefangenen Schleswig-Holsteinern nach Flensburg ab. — Das Kriegsdampfschiff „Hekla“ eskortirt den „Hermann“ auf der Fahrt.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 14. August.

	Sf.	Brief.	Selb.	Sf.	Brief.	Selb.
Pr. Freim. Anl.	5	105 1/8	—	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	95
St. Schuldsch.	3 1/2	87 3/4	87 1/4	R. u. Nm. do.	3 1/2	94 3/4
Sech. Pr. = Sch.	—	—	98 1/2	Schlesische do.	3 1/2	93 3/4
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—
Brl. Stadt-Dbl.	5	—	102	Pr. Bk. A. = Sch.	—	94
do. do.	3 1/2	—	—	Friedrichsd'or	—	137 1/2
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	89 1/4	And. Goldm. à	—	12 1/2
Großh. Pos. do.	4	—	99	5 #	—	12 1/2
do. do.	3 1/2	—	88 3/4	Disconto	—	—
Dstpr. Pfandbr.	3 1/2	94 1/2	—			

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Sf.
Brl. Ansh. Lit.	4	83 1/2 G.
A. B.	4	68 1/2 B.
do. Hamb.	4	96 B.
do. St. = Star.	4	60 B. u. B.
do. Potsd. = M.	4	137 G.
Magd. = Hlbf.	4	61 1/2 B.
do. Leipziger	4	90 B.
Halle = Thür.	3 1/2	50 B.
Cöln = Mind.	4	—
do. Aachen	4	66 1/2 B.
Bonn = Cöln	4	—
Düsseld. = Elf.	4	83 à 82 B. u. G.
Strel. Bohw.	4	32 G.
Nschl. = Märk.	3 1/2	106 B.
do. Zweigbhn.	4	103 1/2 B.
Dbschl. L. A.	3 1/2	61 à 62 1/2 B.
do. Lit. B.	3 1/2	—
Cosel = Dberb.	4	56 55 à 1/2 B.
Bresl. Freib.	4	56 55 1/4 à 1/2 B.
Kraf. = Dbschl.	4	82 1/4 B. u. G.
Berg. = Märk.	4	—
Starg. = Pos.	3 1/2	53 B.
Brieg = Meisse	4	—
Magd. = Wittb.	4	—
Quitt. = B.	4	—
Nach. = Mastr.	4	—
Ausl. Ob.	4	—
Fr. = W. = Abb.	4	44 à 43 1/4 B. u. G.
do. Priorit.	5	94 B.
Prioritäts-Actien.	—	—
Berl. = Anhalt	4	90 1/4 G.
Berl. = Hambg.	4 1/2	95 1/4 B.
do. II. Serie	4 1/2	89 B.
do. Potsd. = M.	4	88 B.
do. do.	4	98 1/2 G.
do. do. Litt. D.	5	92 3/4 G.
do. Stettiner	5	104 1/4 B.
Magd. = Leipz.	4	—
Halle = Thür.	4 1/2	92 1/4 B.
Cöln = Mind.	4 1/2	97 1/2 à 98 B.
do. do.	5	99 3/4 B.
Nh. v. St. gar.	3 1/2	—
d. 1. Priorität	4	—
do. St. = Pr.	4	76 1/2 B.
Düsseld. = Elf.	4	—
Nschl. = Märk.	4	89 3/4 B.
do. do.	5	102 B.
do. III. Serie	5	98 1/2 B.
do. Zwigbhn.	4 1/2	72 G.
do. do.	5	80 1/2 G.
Oberschl.	4	—
Kraf. = Dbschl.	4	79 1/2 B.
Cosel = Dberb.	5	—
Strel. Bohw.	5	—
do. II. Serie	5	—
Bresl. = Freib.	4	—
Berg. = Märk.	5	97 B.
Ausländische Stamm-Actien.	—	—
Rudw. = Berb.	4	—
24 Fl.	4	—
Riel. = Alt. Sp.	5	98 B.
Kmsf. = R. Fl.	4	—
Altb. = Thlr.	4	34 G.

Deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt für den Handels- und Handwerkerstand.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von Betriebs- oder Aussteuer-Kapitalien, im Betrage von **100 Thlr. bis zu 10,000 Thlrn.**

werden angenommen, sowie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeltlich verabreicht bei **H. Henning, Agent.** Halle a/S.

Nagel-Maschinen-Verkauf.

Nachstehende, als: 4 Nagel-, 1 Blechschneide- und 1 Drahtstiftmaschine, 1 gußeiserne Prisma-Bank, sowie alle zur Bewegung dieser Maschinen dienenden Gegenstände und zur Nagelabrikation gehörigen Utensilien, sollen in Pausch und Bogen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden und ist zu diesem Behufe Termin auf

den 3. September d. J. Nachmittags 2 Uhr

im Restaurations-Lokale des Paradies-Gartens hier anberaumt worden. Die Bedingungen können von heute ab bis zum Termine jeden Tag von Morgens 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Strohhofspitze Nr. 2118, 1 Treppe hoch, eingesehen, ebenso die fraglichen Maschinen u. d. selbst in Augenschein genommen werden, da solche ins Termins-Lokal nicht gebracht werden.

Halle, den 13. August 1849.

Ein Rittergut mit circa 10 Hufen, mit ausgezeichnetem und äußerst bequem gelegenen Feld und Wiesen, sowie guten Gebäuden, wird zu verkaufen gesucht. Auch kann ein kleines Gut von 14—20,000 R mit angenommen werden. Reelle Käufer wollen sich franco unter der Adresse X. Y. Z. poste restante Merseburg nach dem Näheren erkundigen.

Sonntag, als den 19. d. M., Scheibenschießen, wozu ergebenst einladet Fr. Pehold in Schwittersdorf.

Kaufloose zur 2ten Klasse 100. Lotterie sind zu haben beim Königl. Lott.-Einnehmer Lehmann in Halle a/S.

Soolbad Wittekind bei Giebichenstein.

Frequenz betrug bis 30. Juli laut Badeliste 174 Nummern mit 321 Personen. Hinzugekommen vom 31. Juli bis 14. August 58 = 101 =

Summa: 232 Nummern mit 422 Personen.

Vom Wittekind-Salzbrunnen sind bis heute versandt und an der Quelle getrunken bereits über 8000 Flaschen.

Seit einiger Zeit ist nun in Wittekind eine so lebhaftere Frequenz wiedergekehrt, als es bei ungestörten Verhältnissen wohl zu erwarten war, und erfreut sich nun jetzt diese so bewährte Heilquelle noch der besuchtesten Nachsaison.

Bad Wittekind, den 14. August 1849.

H. Thiele.

Ziegelei am Hamsterthore zu Halle.

Sonnabend den 18. August frisch gebrannter Kalk bei Stengel.

Erdbeerpflanzen

von den besten englischen Sorten: British Queen, glänzend rothe, bis 2 Loth schwere Frucht; Myatz Elisa, große dunkelrothe Frucht, beide à Duzend 5 Sg; Bee Hive d'Aberdeen (Bienenstockerdbeere), welche bei ausgezeichnetem Geschmacke an Tragbarkeit alle Sorten übertrifft, so daß nach englischen Blättern ein Stock in einem Frühjahr 5600 Beeren getragen haben soll, à Duzend 15 Sg, verkauft gegen portofreie Einsendung des Betrages der Gärtner Eckhardt, Nr. 37 in Reudnitz bei Leipzig. — Bestellungen erbittert man unter der Adr. des Herrn Adv. Hermann in Leipzig.

Einladung.

Sonntag den 19. d. M. von Abends 6 Uhr an **Concert- und Ball-Musik**, gegeben von Geschwistern Drechsler, wozu ergebenst einladet Marggraf in Schwäh.

Frisch gebrannter Kalk

Montag und Dienstag den 20. und 21. d. M. auf der Ziegelei am Weinberge bei Halle.

Ein Drescher findet fortdauernde Arbeit auf der Ziegelei am Weinberge.

Erfurts Garten.

Donnerstag, den 16. d. von Abends 6 Uhr **Concert.** Stadtmusikchor.

Ein Kellner, welcher 3 Jahre in ansehnlichen Häusern Leipzigs servierte, sucht einen Dienst. Die Expedition des Couriers nimmt frankirte Adressen unter der Chiffre Z. A. an.

Ein gewandter Kellner sucht eine Anstellung. Geneigte Offerten erbittet man beim Lohnbedienten Herrn Ziegler, Steinweg Nr. 1717.

Tivoli-Theater in Halle.

Donnerstag d. 16. August: **Der Bräutigam aus Holland**, Lustspiel in 1 Akt v. Kokebue. Hierauf: **Das Sonntagsräufchen**, Original-Lustspiel in 1 Akt von Floto. Anfang 6 Uhr.

Theater im Bade Lauchstädt.

Sonntag den 19. August 1849 letzte Vorstellung in diesem Jahre. Zum ersten Male: **Peter im Frack**, politisches Lustspiel in 5 Akten von Carl Zwengsahn. Vor dem Theater Unterhaltungsmusik und nach dem Theater Ball. W. Böttner.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat, unsern lieben Johannes im Alter von 8 Monaten gestern Abend zu sich zu nehmen.

Merseburg, d. 14. August 1849. Der Diakonus Hartung u. Frau.



Deutschland.

Berlin, d. 15. August. Herr von Radowiz ist zum Commissar der Regierung ernannt worden, um der zweiten Kammer nähere Auskunft über die in der deutschen Sache gepflogenen Unterhandlungen zu geben. (B. 3.)

Der König geht in diesen Tagen nach Rügen zum Besuche der Großfürstin Helene. Der Herzog von Nassau verweilt in diesem Augenblicke auch daselbst.

Aus glaubwürdiger Quelle darf berichtet werden, daß die Verhältnisse Preußens zu Baiern sich seit einigen Tagen etwas günstiger zu gestalten anfangen, und daß Hoffnung zu einer freundlichen Ausgleichung der Schwierigkeiten vorhanden ist. (Sp. 3.)

Die Ober-Hoheit beider Hohenzollern ist in definitiv und ewiger Session von der älteren Linie an die mächtige und königliche jüngere Linie übergegangen. Am 9., so wird uns versichert, erhielt Württemberg, das in zwei zusammenhängenden Enclaven die Fürstenthümer umschließt, die offizielle Notification des Aktes. In gleicher Entfernung von Ulm und Rastatt und in der Nachbarschaft der Schweiz, bietet das neue Land alle Vortheile des früheren Besitzthums Neuchâtel ohne die Uebelstände dieses letzteren. (Köln. 3.)

Braunschweig, d. 12. Aug. Gestern ist unser Landtag bis zum 9. Nov. d. J. vertagt, da die dringendsten Geschäfte erledigt waren und die ländlichen Arbeiten viele Mitglieder in Anspruch nehmen.

Altenburg, d. 13. August. Heute hat auch unser Landtag nach einer fast vierstündigen, zuweilen leidenschaftlichen Debatte seine Stimme über den Anschluß an jenes Landes an das Bündniß der drei Königreiche Preußen, Sachsen und Hannover abgegeben, den Antrag mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen und somit die Billigung des Anschlusses ausgesprochen.

München, d. 12. August. Die plötzliche Entlassung des Generals und Kommandanten von Landau, Frhrn. v. Seebe, erregt hier selbst in Hofkreisen eine ungeheure Sensation; derselbe soll in seinen Berichten über die militärischen Zustände der Pfalz und von Landau nicht entschieden und offen genug gewesen sein, wenigstens wird ihm dies vom ehemaligen Kriegsminister v. Lesuire zur Last gelegt; die Gereiztheit einer hohen Person darüber, daß überhaupt fremde Hülfe in der Pfalz nothig werden konnte, scheint noch immer sehr groß zu sein; die Occupation eines Theiles von Süddeutschland durch die Preußen, in Folge der Hülfe in der Pfalz recht eigentlich herbeigeführt, hat die bairischen Pläne auf Baden geradezu durchkreuzt und dem Nationalstolz, der von einer Hegemonie über Deutschland träumt, keine geringe Wunde versetzt. Die preussische Hülfe in der Pfalz, so unscheinbar in ihren Anfängen, ist vor der Hand schon zum wichtigsten Ereigniß geworden, und ihre Folgen für die nächste Zukunft werden vielleicht sehr ernste sein.

Schleswig, d. 10. August. In der heutigen Sitzung stand der Antrag des Abgeordneten Wilmssen auf der Tagesordnung. Der Antragsteller bemerkte: „Herr Präsident! Ich hatte meinen Antrag bereits eingereicht, als am gestrigen Tage auf den Antrag des Herrn Eisenbahn-Direktors Dörschhausen ein Ausschuß zur Prüfung der von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten am 7. d. gemachten Mittheilungen niedergesetzt wurde. Dieser Ausschuß wird auch diejenige Frage, auf welche der zweite Theil meines Antrages sich bezieht, in den Kreis seiner Erwägungen ziehen müssen. Ich halte es nun zwar für eine Unmöglichkeit, daß der Ausschuß in der fraglichen Be-

ziehung zu einem anderen Resultat, als dem von mir in meinem Antrage ausgesprochenen kommen könnte, weil es sich hier um einen Vertrag handelt, welcher recht eigentlich darauf berechnet ist, eine Verschneidung der Herzogthümer anzubahnen, dessen rechtsverletzender Inhalt zu klar zu Tage liegt, als daß es in dieser Beziehung weiterer Worte bedürfte. Wenngleich aber diesem nach eine materielle Kollision zwischen der Beschlußnahme über meinen Antrag und den etwanigen demnächstigen Anträgen des gestern niedergesetzten Ausschusses in keiner Weise zu besorgen wäre, so greift derselbe doch in formeller Beziehung gewissermaßen dem gestrigen Beschlusse wegen Niederlegung eines Ausschusses zur Prüfung der vom Departement des Auswärtigen gemachten Mittheilungen vor. In Erwägung dieses Umstandes nun, so wie in Erwägung ferner, daß die Hinweisung auf den einstimmigen Ausspruch der Landes-Versammlung vom 19. v. M., daß die Friedens-Basis und die Waffenstillstands-Convention vom 10. Juli für die Herzogthümer ohne jegliche Rechtsverbindlichkeit seien, und daß dieselben auch ohne Rechtsverbindlichkeit für die Herzogthümer bleiben würden, jeden etwanigen Zweifel über die Bedeutung des in der Nacht vom 7. auf den 8. d. gefaßten Beschlusses zu beseitigen im Stande ist, übrigens auch schon die geschene Einreichung des von mir gestellten Antrages dazu beitragen dürfte, über die wahre Bedeutung des fraglichen Beschlusses aufzuklären, erlaube ich mir, den am gestrigen Tage von mir eingereichten Antrag zurückzuziehen.“

Flensburg, d. 12. August. Eine Eskadron preussischer Husaren ging heute hier nordwärts durch; es heißt nach Duppel. Zweck unbekannt. — Mittwoch, den 15. August kommen unsere Gefangenen zurück, sie passiren aber nicht Flensburg, sondern gehen den sogenannten Ochsenweg, westlich Flensburg. Dem Vernehmen nach werden sie beim Schäferhaus festlich empfangen werden; eine General-Versammlung findet zu dem Ende heute Abend im Kasino statt. Die dänischen Gefangenen werden morgen denselben Weg nehmen.

Zur Vervollständigung unseres Berichts über den Hamburger Tumult theilen wir nach dem „Hamburger Korrespondenten“ noch Folgendes mit:

Hamburg, d. 13. August. (8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.) Heute gegen 7 Uhr trat das 2. Bataillon des Königl. preuß. 15. Inf.-Regiments mit einem Extrazuge von Rendsburg in Altona ein, nachdem das 1. Bataillon bereits heute früh angelangt war. Schon am Bahnhofe wurden sie von einem zum Theil aus Jungen bestehenden Haufen verhöhnt, der sie durch ganz Altona begleitete, während man einige gleichzeitig eingetroffene Hannoveraner und Sachsen mit Hurrah empfing. Als das Bataillon etwa um 8 Uhr vor dem Millerthore eintraf, machte ein hinter dem Thore befindlicher Haufe Wiene, ihm den Eingang zu verwehren, während die vor dem Thore befindliche Menge ihre Insulten fortsetzte. Bis dahin hatte das Militär diesen Unfug ruhig ertragen; jetzt aber chargirte etwa die Hälfte des Bataillons die Masse, welche nach allen Seiten auseinanderstob, worauf das Thor geöffnet wurde und die Truppen im Thordamm Posto faßten. Es mögen bei diesem unerfreulichen Anlaß einige Verwundungen vorgekommen sein. — General Prittwitz wird morgen in Altona erwartet. (D. R.)

Schweiz.

St. Gallen, d. 10. August. Ich berichte Ihnen heute von einer General-Versammlung der deutschen Flüchtlinge, die gestern hier im Schützenhause stattgefunden. Die Versammlung betraf die Unterstützungs-Angelegenheit der deut-

schen Flüchtlinge im Kanton St. Gallen. Es machten sich vor Allem 4 Preußen bemerkbar, die auch schon bei Ihnen eine Rolle zu spielen suchten, nämlich: Berlepsch, Schramm aus Langensalza, Braß und Ottensofer aus Berlin. Das Comité des Vereins besteht theils aus Flüchtlingen, theils aus St. Gallener Bürgern. Berlepsch eröffnete die Versammlung mit einer Rede über die Aussichten der Flüchtlinge, oder was für ihn dasselbe ist, Deutschlands. Erlassen Sie mir näher auf den Inhalt einzugehen. Alsdann setzte er die Thätigkeit des Vereins auseinander. Unter den Flüchtlingen selbst sei — berichtete er — ein Zwiespalt ausgebrochen. In Deutschland hätten erst zwei Städte für die Flüchtlinge etwas gethan, nämlich Reutlingen und Tübingen, welche beide Ortschaften etwa 50 Fl. nach der Schweiz geschickt. Im Kanton hätten sich Viele zu wöchentlichen Beiträgen verstanden und es seien etwa 600 Fl. eingelaufen. Obgleich es sich das Comité zur Aufgabe gestellt, Flüchtlingen, trotz ihres schlechten Unterhaltes hier, von der Heimkehr abzurathen, indem sie dort der Kerker erwarte, so sei doch bereits mehr als ein Drittel der Flüchtlinge zurückgekehrt und es sei regelmäßig denjenigen, die es verlangt, die Ueberfahrtskosten über den Bodensee und noch außerdem 1/2 Fl. Gehrgeld ausgezahlt worden. Eine herzerreißende Schilderung macht der Redner von der Noth mancher Flüchtlinge. Zuletzt lobte der Pfarrer Pfeifer noch den christlichen Sinn der Flüchtlinge, indem sehr Viele von ihnen sich an das Bibel-Comité wegen Entgegennahme von neuen Testamenten gewendet hätten. (D.R.)

Italien.

Die sardinische Regierung hat befohlen, ihre Schweizergrenze mit Truppen zu besetzen, damit nicht etwa ein Theil der badischen Auswanderung sich nach Savoyen wende.

Frankreich.

Paris, d. 10. August. In Bezug auf Dubinots Rückkehr will das „Evenement“ Nachstehendes aus sicherer Quelle erfahren haben: Edgar Ney, Ordonnanzoffizier L. Napoleons, ist gestern Abend mit Aufträgen an den zurückberufenen Obergeneral Dubinot nach Rom abgereist; Letzterer wird mit einem Theil des Expeditionsheeres nach Frankreich zurückkehren und,

da er nicht ersetzt werden soll, General Rotolan die Stelle des Oberbefehlshabers versehen. Ney ist beauftragt, dem General Dubinot das Schreiben des Präsidenten der Republik und des Conscilspräsidenten zu übergeben. Vorstehendes wird auch von der „Patrie“ gemeldet.

Der „Moniteur“ bringt folgendes Dekret, welches bei dem offen ausgesprochenen, in Petitionen dargestellten Ausdruck des Landes gewiß großes Aufsehen erregen wird: In Anbetracht des Gesetzes vom 15. Decbr. 1814, welches den ehemaligen Emigrirten den Rest ihrer nicht verkauften Güter zuspricht, in Anbetracht des Gesetzes vom 25. October 1815, welches eine Spezialkommission für die Reklamationen der Eigenthümer dieser nicht verkauften Güter niederzusehen verheißt, und ferner auf Bericht des Finanzministers verordnen wir wie folgt: 1) Die Kommission, welche durch Ordonnanz vom 25. October 1815 zur Zurückstellung der nicht verkauften Güter der ehemaligen Emigranten verheißt wird, ist hiermit aus den Herren D'Donnel, de Jouvenel, Marchand, de Cheveigné und Gomet zusammengesetzt. 2) Staatssekretair Planard wird als Sekretair dieser Kommission fungiren. 3) Der Finanzminister ist mit Vollziehung dieses Dekrets beauftragt. Louis Napoleon Bonaparte. Passy.

Heute wird das 31ste Stück der Gesetz-Sammlung ausgegeben, welches enthält: unter

Nr. 3159. Das Allerhöchste Privilegium vom 28. Juli d. J., wegen Emission von 300,000 Thln. auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft; und

„ 3160. Die Bekanntmachung, die Abänderung des Termins der Reminiscere-Messe zu Frankfurt a. D. betreffend; vom 8. August d. J.

Berlin, den 15. August 1849.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den §. 17 des Gesetzes vom 15. April v. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. Juli d. J. 8,748,326 Thlr. in Darlehns-Kassenscheinen in Umlauf waren.

Berlin, den 13. August 1849.

Der Finanz-Minister.
von Rabe.

Bekanntmachungen.

Ein brauner Jagd-Hund ist mir zuge-
laufen, der rechtmäßige Eigenthümer da-
von kann denselben gegen Erstattung aller
Kosten wieder in Empfang nehmen.
Friedrich Walther in Canena.

Ein gebildetes junges Mädchen, in häus-
lichen und weiblichen Arbeiten erfahren,
sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum
1. September oder October ein anständiges
Unterkommen. Näheres Mittelstraße
Nr. 156, eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Einem Einwohner hiesigen Orts ist ein
Schwein zugefahren und hat der sich legi-
timirende Eigenthümer bei dem unterzeich-
neten Ortsvorsteher sofort zu melden.

Mitteledlau, d. 10. August 1849.

Der Schulze
Sölker.

Eine Sendung besser Bremer Madjes =

und neue engl. Vollheringe empfangen und empfehle solche in Tonnen, Schocken und
einzelnen à Stück 6, 9 1/2 und 1 1/2.

Fette holländische Madjes-Heringe à Stück 2 und 2 1/2 1/2 und aufs Delika-
teste marinirte Heringe empfiehlt
Carl Kramm.

Ein unverheiratheter, militairfreier Defo-
nomie-Verwalter wird zum 1. October ver-
langt. Persönliche Meldungen werden Mon-
tag den 27. d. M., Vormittags, in Mer-
seburg im Gasthose zum halben Mond
entgegengenommen.

Einen Lehrling wünscht der Sattler-
meister Wolff neben dem Postgebäude in
Halle.

Es sind zu verkaufen ein ausgezeichnet
gutes Jagdgewehr mit Etienner damascir-
ten Röhren, was noch ein Mal so viel ge-
kostet, für 8 Louisd'or, und ein 1 1/2 Jahr
alter, ziemlich fertig dressirter Jagdhund,
von sehr guter Rasse, beim Kaufmann
Ulrich in Gerbstädt.

Erfurter Mehlwaaren in
bester Güte empfehlen

C. Fr. Mitreuter & Comp.,
obere Leipzigerstrasse Nr. 1649.

Glanzwichse in Kruken und
Schachteln, eigenes Fabrikat, wofür bei
Partieen sehr billige Preise stellen, em-
pfehlen C. Fr. Mitreuter & Comp.,
obere Leipzigerstrasse Nr. 1649.

Wasch- u. Badeschwämme
verkauft
F. A. Hering.

Eine gute Bürschbüchse von kleinem
Kaliber hat billig zu verkaufen
C. Söllner, Nr. 449.

Gebrüder Buchdruckerei in Halle.